

„Liebe Schulgemeinde,

Da diese schöne Schule nun meinen Namen tragen soll, schien es Eurem Direktor gut, dass Ihr auch den Namenspatron dieser Schule mal persönlich kennen lernt. Nun will ich Euch natürlich keinen feierlichen Vortrag halten, sondern ich glaube, das Beste ist, wenn Ihr mich kennen lernen wollt, dass ich aus meiner eigenen Schulzeit erzähle und erzähle, wie ich von den Dingen, die ich in der Schule getrieben habe, so langsam in die Interessengebiete reingekommen bin, die mich dann später im Lauf meines Lebens beschäftigt haben.

Ich bin natürlich nicht hier zur Schule gegangen, sondern in München drin und zwar ins Max-Gymnasium und die von Euch, die oft nach München reinkommen, die werden ja wissen, wo es liegt, hinter der Erlöserkirche rechts liegt so ein großes, gelbes Gebäude, das ist das Max-Gymnasium. Und da habe ich also das gelernt, was Ihr jetzt hier in der Schule lernt, Latein und auch später Griechisch und all die Dinge und vielleicht sollte ich zuerst erzählen, wie ich in die Mathematik hereingekommen bin, die brauchte ich ja später im Leben sehr viel. Mathematik ist ja im Allgemeinen ein Fach, vor dem sehr viele fürchterliche Angst haben, das viel Schrecken erregt, aber ich bin auf sehr harmlose Weise reingekommen, nämlich dadurch, dass bei uns zu Hause Spiele sehr beliebt waren. Also, wenn am Sonntag mal schlechtes Wetter war und wir nicht nach draußen gehen konnten, so spielte unser Vater mit uns zwei Buben, meinem Bruder und mir, immer gern irgendwelche Spiele, Mühle fahren, Dame spielen, Schach spielen, und was es alles so Schönes gab. Doch die schönsten Spiele werden nach einiger Zeit langweilig und mein Vater, der selbst nun ein guter Lehrer war, dachte sich, es schadet ja nichts, wenn die Kinder beim Spielen auch etwas lernen. Nun hatte mein Bruder, der zwei Jahre älter war, einen sehr guten Mathematiklehrer und der gab seine Aufgaben immer in irgendwelchen schönen Verkleidungen, also so etwa: eine Hausfrau geht mit ihrem Hund in einen Laden und will 2 Pfund Fleisch kaufen und 3 Pfund Gemüse. Das kostet so und so viel und der Hund frisst dann noch eine Wurst und was kriegt man nachher vom Kaufmann wieder raus, wenn er 50 Mark mitnimmt. Diese Art von Aufgaben, die standen auch im Buch, und da sagt mein Vater: wir können ja diese Aufgaben um die Wette lösen. Wer's zuerst hat, hat gewonnen. Und dann merkte ich Lauf dieser Sonntage, dass ich's immer ein bisschen besser konnte als die anderen und schneller fertig wurde und so wurde mein Interesse am Rechnen und dann an Mathematik geweckt und der Lehrer merkte das dann auch und dann gab er mir mal so ein Göschen-Bändchen über Differenzial- und Integralrechnungen in die Hand und sagte: na, du verstehst ja noch nichts davon, aber schau dir's mal an, vielleicht lernst du doch was. Und so habe ich relativ früh die Mathematik gelernt. Das war also die Art, wie ich in die Mathematik reingekommen bin und ihr seht, das war ganz harmlos und vergnüglich und hatte mit sehr schwierigen Dingen eigentlich gar nichts zu tun. Dann die Physik. Ja, (...) mit Physik habe ich später sehr viel zu tun gehabt, die habe ich natürlich so gelernt wie sicher viele von Euch auch: Ich habe angefangen zu basteln. Damals konnte man noch nicht Radio basteln, weil's noch gar kein Radio gab, das war noch nicht erfunden. Aber es gab schon Elektromotoren, es gab Transformatoren und solche Sachen und ich habe damit angefangen, kleine Elektromotoren zu basteln mit meinem Bruder zusammen und dann waren wir natürlich ungeheuer stolz, wenn wir dieses Ding zum Laufen kriegten und wenn damit sogar irgendwelche kleinen Dinge angetrieben werden konnten. Aber das netteste Spielzeug dieser Art war, es war nun schon die Zeit des 1. Weltkrieges, eine Bogenlampe, die wir gebaut hatten. Da hatte uns irgendjemand zwei Kohlestücke für solche Bogenlampen geschenkt und Ihr wisst wahrscheinlich gar nicht mehr, was das ist, weil's die jetzt kaum mehr gibt, aber die waren ja eine sehr helle Beleuchtung, zum Teil auch auf den Straßen und damit haben wir Jungs uns einen Scheinwerfer gebaut. Wir wohnten damals in der

Hohenzollernstraße und da müsst ihr wissen, dass hinter der Hohenzollernstraße schon die grünen Wiesen anfangen. Jetzt liegt die Hohenzollernstraße mitten in Schwabing drin, aber damals konnte man von unserem Kinderzimmer aus über die Felder schauen und auf der anderen Seite dieser Felder war ein Haus, in dem ein Schulfreund meines Bruders wohnte. Er hieß Heilmeyer und wurde später ein bekannter Internist.

Mit ihm zusammen haben wir Scheinwerfer gebaut und haben abends, wenn's dunkel war, uns gegenseitig Lichtsignale zugeschickt mit Morsealphabet, das haben wir gelernt und wir fanden es also furchtbar spannend, uns da irgendetwas über die Schule per Lichtsignal zu erzählen. Das hatte nun eine unangenehme Folge, denn eines Tages kam die Polizei, es - war ja Krieg - und sagte, hier seien Spione am Werk und diese Spione signalisierten wohl irgendetwas für Agenten, die da auf den Wiesen rumliefen oder für feindliche Flugzeuge, die ganz selten auch mal kamen. Item, es wurde bedenklich, wir wurden verhört, aber natürlich löste sich alles in Wohlgefallen auf, denn mein Vater konnte glaubhaft nachweisen, dass wir halt bloß spielten und weiter nichts Böses taten.

Weil ich schon vom Krieg erzähle, damals hat sich für uns Kinder der Krieg nur so bemerkbar gemacht, ja höchstens dadurch natürlich, dass der Vater lange Zeit im Feld war und dann verwundet zurückkam, aber hauptsächlich dadurch, dass wir zu wenig zu Essen bekamen. Wir haben dann immer mehr und mehr gehungert. Im Jahr 17 war's so schwierig, dass wir uns wirklich nur noch schwer aufrecht halten konnten, und dann bin ich für ein Jahr lang in die Landwirtschaft gegangen und hab als Knecht auf einem Bauernhof in Miesbach gearbeitet, um mich wieder richtig herauszufüttern. Ich hatte da noch alle möglichen schönen Sachen an Schularbeit mitgenommen, ein lateinisches Lexikon und den Caesar Bellum Gallicum und so etwas, aber ich muss gestehen, ich war so müde, dass ich das ganze Jahr das Buch nicht ein einziges Mal aufgeschlagen habe. Aber auch das hat nichts geschadet, das gehörte eben damals zum Leben dazu.

Nun muss ich vielleicht noch erzählen, wie ich auf die Atomphysik gekommen bin. Also wo habe ich zum ersten Mal mit Atom zu tun bekommen? Ja, in unserem Schulbuch ist auch etwas von Atom gestanden, das fand ich aber ziemlich unvernünftig, was dastand, das konnte ich nicht glauben. Da waren so Atome abgebildet mit Haken und Ösen, mit denen sie sich aneinanderhängen und das fand ich, das musste Unsinn sein. Ich habe mich mit meinem Lehrer furchtbar gestritten, er meinte, er könnte mir damit doch irgendwie ein Verständnis vermitteln, aber dann hab ich's auch wieder vergessen und die eigentliche Bekanntschaft mit den Atomen ist später auf ganz merkwürdige Weise zustande gekommen und da muss ich wieder etwas von der Kriegszeit erzählen.

Der erste Weltkrieg ging ja verloren, die geschlagenen Armeen strömten nach Deutschland zurück und dann brach in München natürlicherweise aus dem Unglück über den verlorenen Krieg die Revolution aus. Der König wurde verjagt und es entstand eine sog. Räterepublik in München und das war eine recht unangenehme Zeit, weil auf den Straßen immer wieder herumgeschossen wurde. Man musste sich in Acht nehmen, nicht da irgendwie hineinzugeraten und dann wurde auch einfach geraubt und geplündert, d.h. es kamen plötzlich Leute in die Wohnung und raubten die Wohnung aus. Mir selbst ging's mal so: ich fuhr mit dem Rad ins Max-Gymnasium, um zur Schule zu kommen, und dann kam ein Rotgardist auf mich zu und sagte: das Rad gehört mir. Hab ich gesagt: aber ich brauch' s doch für die Schule und da nahm er seine Pistole und sagt, so gibst du mir das Rad her und da hab ich's ihm natürlich gegeben. Ich war kein Held, also hab ich ihm das Rad gegeben, nicht? Ganz einfach! Und dann hatte ich eben kein Fahrrad mehr und das war sehr schlimm, Und dann kam eine Zeit, wo die Regierung, die bayerische Regierung, die vom Landtag nun ja geleitet war, dass die sagte,

ja also, dass in München geht jetzt nicht mehr so weiter, das München muss jetzt wieder von Regierungstruppen besetzt werden und dann wurde München umzingelt und da war Garching eine der Stellen, die schon besetzt waren von den Regierungstruppen. In München aber ging's uns sehr schlecht, denn es kamen gar keine Lebensmittel mehr rein, keine Milch, kein Brot, keine Butter, gar nichts mehr und dann kriegten nur noch die Anhänger dieser roten Regierung, dieser roten Soldaten usw. bekamen etwas zu essen und wir bekamen nichts mehr zu essen. Einen Tag ohne Essen geht noch, zwei Tage ist schon schlechter und wie wir 3 Tage lang überhaupt nichts mehr gegessen hatten, keine Brotkrume mehr, und meine Mutter nur noch weinte, da hab ich dann mit meinem Bruder zusammen beschlossen, jetzt müssen wir was unternehmen, so geht das nicht weiter. Nun wusste ich, dass hier in Garching, und darum erzähle ich die Geschichte, dass hier in Garching ein Bauer wohnte, der war im Kriege Feldwebel in der Kompanie meines Vaters gewesen. Und mein Vater, der Hauptmann war, der hat sich mit dem Feldwebel immer gut vertragen. Wir fragten den Vater, ob wir nicht zu dem Bauern gehen dürften, um zu sehen, ob da was zu essen kriegen. Der Vater hatte zuerst Sorge, das zu erlauben, denn dann mussten wir durch die Linien der Kämpfenden durch, denn das Garching war ja schon von Regierungstruppen besetzt, aber schließlich sagt er: na ja, verhungern hat auch keinen Zweck, gut, geht mal los. Dann sind wir also zu zweit, noch mit einem Freund zusammen, hierher gegangen.

Nun muss ich erzählen, dass schon von Freimann ab waren praktisch nur noch Wiesen da. Es gab natürlich die beiden alten Dörfer Dirnismaning und eben Garching, aber sonst war das alles Bauernland und zum Glück gab's an der Strasse auch noch viel Gebüsch. Nun die letzte rote Feuerlinie, das waren so Maschinengewehre, die auf dem Bahndamm standen, die war bei Freimann und da konnten wir uns im Gebüsch da dran vorbeischlängeln und wahrscheinlich haben die uns auch mal gesehen und haben gedacht: Ach, diese Kinder, die soll man ruhig durchlassen. So Ernst war das alles nicht und wir sind also in Dirnismaning dann mit großer Begeisterung auf die Regierungstruppen gestoßen und haben denen gesagt, wir wollen was zu essen haben und das kriegen wir in Garching. Dann sind wir also bis zu diesem Bauern in Garching gekommen, der gar nicht weit von dieser Schule aus seinem Hof gehabt haben muss. Ich hab gerade, wie ich hergefahren bin, versucht, diesen Hof noch zu finden, aber ich muss gestehen, solange hat mein Gedächtnis dann doch nicht mehr gereicht. Vielleicht ist der Hof auch gar nicht mehr da. Item! Wir haben uns dann den ganzen Rucksack voll Lebensmittel füllen lassen, wunderbares Stück Fleisch, und viel Butter und Brot und alles, einen so großen Rucksack voll, dann haben wir die Dunkelheit abgewartet, sind in die Isarauen und sind dann im Schutz der Nacht in den Isarauen wieder durch die Feuerlinien hindurchgegangen. Auf der anderen Seite wurde ziemlich viel geschossen, da wurde sogar mit Artillerie geschossen, in Ismaning war ein Gefecht im Gang, aber wir kamen ungeschoren wieder nach Hause. Es war nachts 2 Uhr, bis wir nach Hause kamen. Die Eltern hatten natürlich eine furchtbare Angst um die Kinder. Das war nicht zu verhindern, weil sie nicht wussten, was los war, aber dann hat meine Mutter noch nachts um zwei ein wunderbares Essen gemacht und die ganze Familie wurde wieder zum ersten Mal satt.

Und so waren also die Zeitläufe damals. Und in diesem Zusammenhang habe ich nun die Atome kennen gelernt, und zwar auf folgende Weise: ich habe mich dann, wie die Regierungstruppen allmählich München erstürmten, es waren einige Gefechte - also nicht sehr viele - man musste sich halt einfach zu Hause halten, wenn man nicht getroffen werden wollte, es war nicht so schlimm.

Dann habe ich mich bei den Regierungstruppen gemeldet als eine sogenannte stadtkundige Ordonnanz. Ich war damals 16 Jahre alt und die Regierungstruppen brauchten Leute, die die Stadt

kannten und da wurde ich einquartiert in ein Gebäude gegenüber der Universität, also in der Ludwigstraße. Auf der anderen Seite, da ist auf der linken Seite ein Priesterseminar und in diesem Priesterseminar war damals dieses Armeequartier, das nannte sich Schützenkommando 11. Bei dem war ich eingeteilt und dann musste ich untertags eben die Soldaten oder Offiziere durch die Stadt führen und aufpassen, dass nichts passierte und nachts musste ich am Telefon sitzen und Telefongespräche vermitteln und da war's dann so, dass ich morgens von 4 Uhr ab eigentlich nichts mehr zu tun hatte, da waren keine Telefongespräche mehr und da fand ich, jetzt könnte ich auch ausruhen und da hab ich mich häufig oben in der aufgehenden Sonne aufs Dach gelegt. Da gab's so eine schöne Dachrinne, in der man gut liegen konnte, und in dieser Dachrinne habe ich manchmal geschlafen, aber dann bin ich mir drüber klar geworden, dass ich ja demnächst wieder in die Schule muss und dass ich auch wieder Griechisch lernen muss und da hab ich mir die Dialoge von Platon mitgenommen auf diese Dachrinne und habe in diesen Dialogen von Platon versucht, mein Griechisch wieder aufzupolieren und wie der Zufall so will, ich bin auf den Dialog Timaios gestoßen und in dem Dialog ist von den Atomen die Rede. Und da bin ich hängen geblieben deswegen, weil die Stellen plötzlich schwer zu übersetzen waren und noch viel schwerer zu verstehen waren. Item! Ich hab dann angefangen mich sozusagen geistig herumzuraufen mit diesen sehr komischen Vorstellungen in dem Platonischen Dialog und hab eigentlich bei der Gelegenheit ein echtes Interesse für die Atomphysik gewonnen. Also in dieser Weise bin ich teilweise durch die Schularbeit aber eben auch durch solch komische Zufälle wie diese Dachrinne da auf dem Priesterseminar in die Atomphysik hereingekommen.

Nun muss ich schließlich noch von einem letzten Gebiet erzählen, das mich auch mein Leben lang beschäftigt hat, obwohl es nichts mit meiner Berufsarbeit zu tun hat, das ist die Musik. Wir hatten damals einen wirklich ausgezeichneten Deutschlehrer, der nicht nur uns über Literatur viel erzählte, sondern der uns einen allgemeinen Unterricht in Kulturgeschichte gab, so möchte ich's erklären. Also erstens war er ein sehr merkwürdiger Mann. Er konnte sehr schlecht sehen, er bewegte sich sehr ungeschickt. Die Kinder haben am Anfang immer über ihn gelacht und er konnte z.B. auch gar nicht gut vortragen, also ein Gedicht wie ein Schauspieler schön vortragen, davon hatte er keine Ahnung. Aber er hatte eine merkwürdige Fähigkeit einem zu erklären, was an so einem Gedicht schön war. Er fing etwa mit der letzten Zeile an und mit dieser letzten Zeile ist es ihm gelungen, ein ganzes Bild zu entwickeln, was in dem Gedicht gesagt war. Item! Wir haben den Lehrer dann alle sehr gern gehabt und haben ihm furchtbar gern zugehört, wenn er uns über irgendwelche kulturellen Dinge erzählte, darunter eben auch über jetzt nicht nur die Dichter, sondern auch die Musiker. Und er hat uns immer vorgeschwärmt von der Kammermusik. Er sagte immer, die Haydn'schen Streichquartette ist das schönste, was überhaupt auf der Welt geschrieben wurde und so, sodass ich von daher eine große Lust bekam, mich mit Kammermusik zu beschäftigen und da ich nun zu Hause Klavierspielen gelernt hatte, fand ich dann auch bald Schulfreunde, einen Geiger und einen Cellisten. Ich hab mich gefreut, dass es das bei Euch auch gibt und hab dann zu Hause und in der Schule viel Kammermusik gemacht, hab dann im Schulorchester mitgespielt auf dem Klavier. Das war noch ein bisschen primitiv, heute tut man's nicht mehr, weil es schlecht klingt, aber das war damals so üblich und hab, wie gesagt, dann mich sehr viel beschäftigt mit Beethoven'schen Trios, Quartetten, dann Haydn'schen Streichquartetten usw. sodass ich also z.B. bei der Abiturfeier ein Beethoventrio mit zwei Schulkameraden zusammen gespielt habe und drum hat's mich gefreut zu hören, dass Ihr solche Dinge auch macht.

Ja, alle diese Dinge, die ich also da in der Schule so zuerst aufgeschnappt hab, teils gelernt hab, teils eben dazu angeregt worden bin, haben dann später eine große Rolle gespielt, aber ich glaube von

der späteren Zeit sollte ich Euch nicht erzählen. Das ist ja eine Zeit, die Euch erst bevorsteht und in die Ihr erst hereinwachsen müsst. Ich kann nur sagen, dass ich von den 4 verschiedenen Gebieten, die ich genannt hab, und die mir da in der Schule begegnet sind, später im Leben immer wieder große Freude gehabt hab, dass sich da wissenschaftlich so viel entwickelt hat, dass es eine ganz große Freude war, da mit seinem Leben teilzunehmen und ich kann Euch also nur wünschen, dass Ihr in Eurem späteren Leben an dem, was Ihr hier lernt, ebenso viel Freude haben werdet wie ich."

Werner Heisenberg, 1971